Bürgernähe, Vereinsarbeit und Finanznöte

DISKUSSION Während einer Einwohnerversammlung hatten die Burg Stargarder die Möglichkeit ihre fünf Bürgermeisterkandidaten zu befragen.

VON BÄRBEL GUDAT

BURG STARGARD. Das Interesse war groß und der Saal in der Burg Stargarder „Linde“ bestens gefüllt. Stargarder, Quastenberger, Sabeler und Bargensdorfer waren gekommen, um mehr über die Kandidaten zu erfahren, deren Konterfeis sie seit einigen Wochen von den Wahlplakaten her kennen. Die fünf Bürgermeisterkandidaten sollten und wollten an diesem Abend Rede und Antwort stehen. Die Vorstellungsrunde übernahm Dirk Schroeder, Redakteur der Neubrandenburger Zeitung. Er moderierte auch die zweistündige Veranstaltung. Zu allererst wurde Amtsinhaberin Bärbel Bredemeier (parteilos) zum Thema Bürgernähe befragt. Der Stargarder Wilfried Schmidt erinnerte sie an ihr Versprechen vor sieben Jahren, oft in der Stadt unterwegs zu sein. Aber die jährlichen Einwohnerversammlungen seien seines Wissen nicht erfolgt. „Bei uns in Bargensdorf gab es nur 2002 eine Bürgerversammlung“, so Ulrich Simson vom Bürgerverein. Alljährlich habe man immer wieder gehofft, dass sich die Bürgermeisterin sehen lasse. Bärbel Bredemeier verwies auf stattgefundene Gespräche in Sabel, Quastenberg oder dem „Bauhof“. Im Jahr 2007 habe es keine Einwohnerversammlung gegeben, das gestand sie selbstkritisch ein. Ihre Kontrahenten wurden ebenfalls zum Thema Bürgernähe befragt. Aller vier halten sie für das Amt des Bürgermeisters für unerlässlich. „Es ist wichtig, dass man mit den Bürgern regelmäßig spricht“, sagte Andreas Rösler. Aber auch bürgerfreundlichere Öffnungszeiten der Verwaltung seien seiner Ansicht nach nötig. Gerade freitags und montags müssten viele ihre Angelegenheiten erledigen können, weil sie oft auswärtig arbeiten. „Wie will ich etwas verändern, wenn ich die Probleme nicht kenne“, so Rita Lübstorf. Sie wolle gern das anpacken, was die Menschen bewegt. Miteinander reden ist nötig, diese Erfahrung hat Tilo Lorenz als Mitarbeiter der Verwaltung bereits gemacht. CDU-Bewerber Joachim Jünger verwies auf seine Erfahrung als Amtsvorsteher mit der Verwaltung. Seiner Ansicht nach arbeiten die Mitarbeiter gut und bemühen sich um Bürgernähe.

Ideen zur Veränderung gab es viele.

Zu einer angeregten Diskussion führte die Forderung nach einem Marketingkonzept für die Vereinsarbeit und die damit verbundene Frage: Sollte nicht die Stadt einen Vereinsstammtisch organisieren? Bislang übernimmt das der Gewerbeverein.

Ideen zur Veränderung in der Stadt gab es an diesem Abend viele: Einen neuen Sportplatz will Tilo Lorenz, eine Skaterbahn für Jugendliche könnte sich Rita Lübstorf vorstellen, die Innenstadt attraktiver machen will Andreas Rösler. Amtsinhaberin Bärbel Bredemeier und auch Joachim Jünger versuchten sich als Realisten: Alles muss finanzierbar sein. Bei chronisch leeren Kassen eine schwierige Sache.